

sie theils hinter dem Pfluge auflesen, theils aus dem lockeren Boden herausbohren. Auch Feldmäuse werden in Menge von den Krähen ver-  
 ritzt und aufmerksame Landwirthe schlagen ihnen sogar Pfähle ein,  
 worauf sie sich setzen und den Mäusen anlauern können. Von den  
 Dohlen läßt sich Dies nicht rühmen, denn sie lieben mehr die Nahrung  
 aus dem Pflanzenreiche. Aber die Diebsnatur der Krähen haben auch  
 diese, das beweist schon die Redensart: Er stiehlt wie eine Dohle. Über-  
 haupt haben unsere Vorfahren von dem Charakter der Krähen nicht  
 viel gehalten. Denn sie haben uns das Sprüchwort hinterlassen: Eine  
 Krähe hackt der andern nicht die Augen aus, welches soviel bedeutet,  
 als: die Bösen sind unter einander selbst oft einig. Wenn man aber  
 von unbarmherzigen Eltern sagt: Rabenvater, Rabenmutter, so thut  
 man diesen Thieren sehr Unrecht. Denn an elterlicher Zärtlichkeit blei-  
 ben die Raben keineswegs hinter andern Vögeln zurück.

#### 46. Die Elster.

Der Verein, welcher sich in einigen Gegenden Deutschlands zum  
 Schutze der Singvögel gebildet hat, hat darauf aufmerksam gemacht,  
 daß es keine schlimmeren Feinde der kleinen Vögel gebe, als die Elstern.  
 Da diese jedoch nicht zu den Raubvögeln gerechnet werden, so könnte  
 Mancher an der Wahrheit dieser Behauptung zweifeln. Betrachtet  
 man indessen die Lebensweise der Elster genauer, so wird man finden,  
 daß dieselbe zwar gleich den Krähen auch Insekten, hier und da auch  
 Mäuse verzehret, daß aber doch ihr vorzüglichstes Augenmerk immer  
 auf die Nester der kleineren Vögel gerichtet ist. Hat sie ein solches  
 ausspionirt (und Das kann sie von ihrem Sitze auf einem hohen Baume  
 leicht) so ist es ihr einerlei, ob Eier oder Junge darin liegen. Sie  
 verzehret die einen wie die anderen mit dem größesten Appetite. Ja  
 selbst die alten Vögeln sind vor ihrem räuberischen Schnabel nicht  
 ganz sicher; und Was die Jungen betrifft, so wagt sie sich sogar an  
 noch nicht flügge Tauben. Ja man hat Beispiele, daß sie sich in  
 einen Taubenschlag geschlichen und dort die Jungen im Neste erwürgt  
 hat. Ihrer Größe nach sollte man sie dazu nicht für fähig halten,  
 denn ihren langen Schwanz abgerechnet, ist sie keineswegs so groß  
 als eine Taube. Ein Beweis, daß feste Räuber auch ohne große  
 Stärke die Furchtsamen bezwingen. Daneben ist aber die Elster ein  
 höchst schlauer Vogel, den nur selten ein Jäger zum Schusse bringt.  
 Sie bleibt ganz dreist sitzen, wenn unbewaffnete Leute ihr nahe kommen,  
 aber das Feuergewehr unterscheidet und flieht sie aus großer Ferne.  
 Auch ihr Nest steht in großer Höhe und ist mit Reisig gegen Angriffe  
 sorgfältig geschützt. Dagegen verräth sie sich oft durch ihr widriges  
 Geschrei. Auch durch ihren schwankenden Flug und langen beweglichen  
 Schwanz ist sie leicht von anderen Vögeln zu unterscheiden.

Sie wird ihrer schönen, schillernden Farbe wegen, noch mehr aber  
 um ihrer Possierlichkeit willen öfters gezähmt und lernt dann sprechen.  
 Daß sie aber die diebische Natur ihrer Verwandten, der Raben, nicht  
 verleugnet, beweist folgende Geschichte:

In einer Kirche in Paris ist viele Jahre lang eine Messe gelesen  
 worden, welche man die Elstermesse nannte. Die Veranlassung war